Aus der Vorrede des französischen Herausgebers, als Einleitung.

Die seit etlichen Jahren in der Form der Europäischen Regierungen vorgegangenen Veränderungen haben auch sehr große in den Ritterorden herbeigeführt: mehrere dieser Stiftungen sind mit den Ursachen ihres Ursprungs verschwunden; neue Nationalbelohnungen sind von denjenigen Fürsten geschaffen worden, welche ihre Herrschaft wieder erlangt haben, und eine Menge Ehrenzeichen, die auf immer vergessen schienen, sind auf einmal wieder zum Vorschein gekommen. Wir glaubten, unter diesen Umständen könnte ein Werk, welches den Zweck und die Verfassung jedes Ordens darstellte, nützlich und interessant seyn, und unternahmen diese Arbeit, indem wir uns darauf beschränkten, dem Leser immer dasjenige vor Augen zu legen, was ihm einen bestimmten und klaren Begriff von jeder solchen Stiftung geben, und ihn in Stand setzen könnte, auf den ersten Blick über ihr Verdienst und ihre Wichtigkeit selbst zu urtheilen.

Theben, Athen, Sparta, wußten nichts von solchen Auszeichnungen, welche ihnen mit ihrer Freiheit nicht verträglich geschienen haben würden. Alle Bürger waren einander gleich. Hatte einer von ihnen dem Vaterlande einen wichtigen Dienst geleistet, so belohnte man ihn dafür, entweder, indem man ihm eine Bildsäule errichtete, oder in einem Gemählde sein Bild dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Volke ausstellte, oder sein Lob auf der öffentlichen Rednerbühne aussprach.

Zu Rom, als die Bevölkerung viel bedeutender war, und eine einfache Lobrede nur die Verwandten und Freunde des Bepriesenen interessiren konnte, bestimmte man Belohnungen, die in den Familien, und ihnen so auf immer ehrenvoll blieben. Diese Belohnungen waren verschieden, nach der Würde der Bürger, nach der Beschaffenheit ihrer Dienste: z. B. die Corona ovalis, der von Myrten geflochtene Siegeskranz, wurde Feldherren ertheilt, die minder bedeutende Kriege beendigt hatten; die Corona rostrata, eine goldene, aus Schnäbeln und Hintertheilen von Schiffen gebildete Krone, war der Preis des Offiziers und Soldaten, der zuerst ein feindliches Schiff angehalten und bestiegen hatte; die Corona vallaris, ein goldener Kranz für den, der zuerst das feindliche Lager oder die feindlichen Wälle überstieg; die Corona obsidionalis, ein Kranz von Grase aus der belagerten Stadt, für den Feldherrn, der den Feind zurückgeschlagen hatte; die Corona civica, die Bürgerkrone aus Eichenzweigen, für den Bürger, der dem andern das Leben gerettet; die kostbarste in den Augen der Römer. Aber den größten Glanz gab die Corona triumphalis, der Siegeskranz aus Lorberzweigen. Bis zu den Zeiten seiner Kaiser bekränzte Rom mit ihr die Feldherren, welche die Ehre des Triumphs erworben hatten; allein bald untergruben die Fürsten der Weltbeherrscherin die Freiheit des Staats und den Grund ihrer eigenen Größe, und behielten sich den Lorberkranz aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schließlich vor; sie allein hatten das Recht, Fürsten und Feldherren besiegter Völker an ihren Triumphwagen zu fesseln.

Der Ursprung des Ritterthums schreibt sich aus einer weniger entfernten Epoche her. Sie verdankt denselben dem Hasse der Unterdrückung. Die Tyrannei der Großen war zu solchem Grade gestiegen, und so empörend geworden, daß man zu gleicher Zeit in ganz Europa edelmüthige Männer hervortreten sah, die unter dem Namen der Ritter sich der Vertheidigung der Unterdrückten, insbesondre des weiblichen Geschlechts, widmeten, welches den ersten Anspruch auf den Schutz der Tapfern hat. Diese Verbindungen machten schnelle Fortschritte. Der Titel Ritter ward die erste Auszeichnung in allen Königreichen. Die Fürsten selbst rechneten es sich zur Ehre, ihn zu führen, und sich allen Beschwerden und Entsagungen zu unterwerfen, die er auflegte, und erlaubten sich nie, ihre Kinder mit demselben zu bekleiden, ohne sie den Gesetzen eines langen und beschwerlichen Noviziats zu unterwerfen.

Die Zeit, welche Alles zerstört, zerstört auch die reinsten Zwecke der schönsten Stiftungen, und dies bewies das Ritterthum durch seinen Verfall: der Eifer der Ritter erkaltete, mehrere entweiheten ihr Schwert, ihre Zahl minderte sich; aber an ihrer Stelle sah man bald wahrhafte Krieger sich vor den übrigen durch ihren Muth und ihre Tugenden auszeichnen; und diese Krieger, welche die Finsterniß ihres Zeitalters noch allem Einfluß des Fanatismus unterworfen hielt, bildeten die berühmten Heere der Kreuzzüge, welche die Unwissenheit dem Unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gange an den Gränzen unserer Hemisphäre opferte, und bestimmt hatte, von barbarischen Völkern das Land wieder zu erobern, welches das Grab Jesu umschließt.

Nach der Eroberung Jerusalems und des heiligen Grabes fühlten die christlichen Könige die Nothwendigkeit, einem Rittercorps die Bewahrung und Beschützung dieser Orte anzuvertrauen, und so entstanden die Orden des h. Johannes, des h. Grabes, des h. Lazarus, der Teutsche und der Tempelherrenorden: der letztere erwarb unermeßliche Reichthümer, welche etliche Jahrhunderte darauf seine gänzliche Auflösung und das tragische Ende seiner Mitglieder herbeiführten. Der weniger reiche, aber nützlichere Orden der Hospitaliers des h. Johannes wurde selbst von der Weisheit gebilligt; seine Ritter thaten das Gelübde, allen unglücklichen Christen beizustehen. Die Ritter dieses Ordens zogen sich, nach dem Verlust des heiligen Landes, auf die Insel Rhodus zurück, trugen mit unerhörter Unerschrockenheit Soliman's Gewaltthätigkeiten, und starben fast alle auf den Ruinen von Ptolomais. Karl V. hielt den gänzlichen Verfall des Ordens auf, indem er ihm die Insel Malta zum souveränen Besitz anwies.

Das Ansehen, das diese Orden erlangten, und ihr politischer Einfluß, bestimmte die Könige, neue zu stiften. Man sah nach und nach die Orden von Calatrava, von Alcantara, die Orden Constantins, des goldenen Vließes, des Hosenbandes, St. Huberts, den Elephantenorden, den St. Michaels-, heili-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gen Geist-, heiligen Ludwigs-, Marien-, Theresien-, St. Georgen-Orden, und eine Menge anderer sich erheben.

Diese Stiftungen, die sich im letztern Jahrhundert sehr vervielfältigten, sind in ihren Zwecken verschieden: die einen sind bestimmt, den Adel vor den andern Ständen auszuzeichnen; andre sind oft aus frivolen Beweggründen entsprungen, und nicht leicht von der Regierung der Staaten, wo sie existiren, autorisirt worden, und werden bisweilen durch Intrigue oder selbst um Geld erlangt.

Die einzigen wahrhaft achtungswürdigen Orden sind die, welche zur Belohnung rühmlicher Thaten, der Tugenden und Talente gestiftet worden sind. Von dieser Art ist in Frankreich der Orden der Ehrenlegion, welcher zur Belohnung aller Arten des Verdienstes bestimmt ist. —

Langwierige Arbeiten und viele Nachsuchungen hat das gegenwärtige Werk erfodert. Aber wir finden uns genug belohnt, wenn wir es zur möglichsten Vollständigkeit gebracht haben. Fast alle ähnliche Schriften geben die Decorationen der Orden nur sehr unvollkommen an. Wir haben hierauf besondern Fleiß verwandt, und hoffen, daß wenig zu wünschen übrig bleiben werde.

Nachschrift des Uebersetzers.

Das hier übersetzte Werk führt den Titel: Collection historique des ordres de chevalerie civils et militaires, exi-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stant chez les différens peuples du monde, suivie d'un tableau chronologique des ordres eteints; par A. — M. Perrot; Ouvrage orné de 40 planches gravées en taille-douce et coloriées avec soin, représentant les Plaques, Croix, Medailles, Rubans, etc. et généralement toutes les Décorations des Ordres anciens et nouveaux. A Paris, chez Aimé-André, Libraire-Editeur, Quai des Augustins, N. 59. 1820. XXIV. und 294 Seiten. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grofses Costum des Heil. Geist-Ordens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf